

Kreuzburger Zeitung

Anzeiger für Ronstadt und Bitschen

Die Gebühren für Anzeigen betragen 80 Pfennig für die sechsgespartene Seite oder deren Raum. Offerten und Auskunftsgebüh 50 Pfennig



Bei Platzvorrichtung erhöht sich der Zeilenpreis um 20 Pfennig. Schluß der Anzeigen-Annahme vormittags 10 Uhr vor dem Erscheinungstage

Erscheint wöchentlich sechs Mal

Fernsprecher Nr. 27

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark vierteljährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post bezogen 6,00 Mark, mit Bestellgeld 6,90 Mark

Nummer 261

Kreuzburg O.S., Sonntag 12. Dezember 1920

59. Jahrgang

Verzweifelte Betätigungsmanöver

Eine evangelisch-theologische Fakultät an der Warschauer Universität .: Danzig erhält eine polnische Besatzung
Trübe Aussichten für Weihnachten in Deutschland .: Neue Steuern in Deutschland
Einschränkung des Verfügungsrechtes der deutschen Landwirte .: Streik im Zittauer Kohlenrevier

Ein deutscher Versuch, die Bestimmungen des Friedensvertrages zu fälschen

Die aldeutschen Großgrundbesitzer und Feudalherren wollen sich für die Abstimmung als besondere Gemeinde betrachten

Wie die „Oberschl. Post“ aus sicherer Quelle erfährt, machen die Deutschen bei der Interalliierten Kommission, die mit den Ausführungsbestimmungen für die Volksabstimmung beschäftigt ist, große Anstrengungen, die dahin gehen, daß die sogenannten „Gutsbezirke“ nicht nur besondere Wahlbezirke bilden sollen, sondern ihre Stimmen sollen auch nicht zu den in der entsprechenden Gemeinde abgegebenen Stimmen hinzugezählt werden.

Es sind dies wiederum nichts anderes als hinterlistige aldeutsche Intrigen, die Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages zu fälschen und das oberschlesische Volk und die Alliierten um die Ausführungen des Friedensvertrages zu betrügen.

Die sogenannten „Gutsbezirke“ sind durch Gesetz in Preußen schon längst abgeschafft. Die Bestimmungen des Friedensvertrages sprechen ausdrücklich von einer gemeindeweisen Abstimmung, d. h. jede Gemeinde bildet einen geschlossenen Abstimmungsbezirk für sich; den „Gutsbezirken“ aber eine derartige Bedeutung beizulegen, wäre im höchsten Grade undemokratisch und eine sehr große Ungerechtigkeit.

Denn woraus sezen sich denn die Gutsbezirke zusammen? Aus der Familie des feudalen Großgrundbesitzers mit seinem aus Deutschland importierten Beamtenapparat und den wirtschaftlich von ihm abhängigen landwirtschaftlichen Arbeitern, die ebenfalls aus Deutschland herbeigeholt worden sind. Eine andere Art sogenannter Gutsbezirke

bilden die Forstbezirke mit den ihm unterstellten 5 bis 8 Forstern.

Sollen nun die Gutsbezirke, die sich nur aus wenigen privilegierten Familien zusammensezten, die Rechte einer selbständigen Gemeinde haben? Sollen die aldeutschen Feudalherrn, für die das oberschlesische Volk Jahrhunderte lang Frondienste geleistet hat, für die Abstimmung auf Kosten des oberschlesischen Volkes privilegiert werden?

Ferner würde dadurch die Bestimmung einer geheimen Abstimmung vereitelt werden. Denn da sich die Gutsbezirke nur aus wenigen stimmberechtigten Personen zusammensezten, so würde der feudale Gutsherr ganz genau wissen, wie die von ihm abhängigen Leute gestimmt haben. Die Arbeiter würden aber aus Angst vor dem wirtschaftlichen Druck und Terror ihres adligen Herrn an einer unbewußten Stimmabgabe gehindert werden.

Dieses neueste aldeutsche Manöver ist ja durchsichtig. Die Deutschen sehen, daß Oberschlesien für sie endgültig verloren ist; so hoffen sie, wenigstens durch die privilegierten Gutsbezirke ihre Chancen zu verbessern, damit deren Stimmen nicht in der Stimmenzahl der polnischen Gemeinden verschwinden.

Gegen einen derartigen Versuch, eine gerechte, geheime und demokratische Volksabstimmung zu fälschen, erheben wir den schärfsten Protest.

Deutsche Herrenschicht in Oberschlesien

(Schluß)

Beinahe die Hälfte von Polnisch-Oberschlesien war also im Jahre 1909 im Besitz von nur 120 deutscher Adels- und Magnatenfamilien.

Vergegenwärtigen wir uns, daß viele dieser Magnatenfamilien im oberschlesischen Industriebezirk noch manche Kohlen- und Erzgruben, Hütten und andere industrielle Anlagen besitzen, daß die schwere Industrie außerdem in Händen von ebenfalls riesigen deutschen Aktiengesellschaften vereinigt ist, daß der Fiskus ebenfalls über ausgedehnte Kohlen- und Hüttenwerke verfügt, so haben wir vor uns das Bild der gottgewollten kapitalistischen deutschen Ordnung in Polnisch-Oberschlesien.

Auf der einen Seite eine Handvoll deutscher Großgrundbesitzer und deutscher Industriegewaltiger, auf der andern dagegen hunderttausende polnischer Industrie- und Landarbeiter, deren Lebensaufgabe darin besteht, ihren deutschen Herren fortwährend neuen Mehrwert zu schaffen und selbst in größter Not und Elend dahinvegetieren.

Polnisch-Oberschlesien ist fürwahr das Land wo das Unsinige der kapitalistischen Wirtschaftsordnung auf die Spitze getrieben ist.

Daß diesen 258 deutschen Herren das „Vaterland“ besonders „teuer“ ist, läßt sich wohl begreifen. Sie wären Narren, wenn sie nicht alle Mittel anwenden würden, ihre bevorzugte Machtstellung, gegründet auf der Unterdrückung und Ausbeutung der polnischen Arbeiterschaft in Industrie und Landwirtschaft, aufrechtzuerhalten. Die Voraussetzung dazu ist gegeben, wenn Oberschlesien weiter bei Preußen-Deutschland verbleibt. Entcheidet dagegen die von ihnen geknechtete und ausgebeutete polnische Arbeiterschaft bei der Volksabstimmung — und sie ist dabei ausschlaggebend — für den Anschluß an die Republik Polen, dann gerät ihre bevorzugte Machtstellung ins Wanken.

Die vom polnischen Landtag in Warschau am 10. Juli 1919 beschlossene Agrarreform, ergänzt durch das Gesetz vom 15. Juli 1920, sieht gründliche Beiseiteschaffung des Großgrundbesitzes vor. Nach der polnischen Agrarreform dürfen nur noch höchstens 180 und in der Nähe der Großstädte höchstens 60 Hektar Land in einer Hand verbleiben. Das was darüber ist, wird den besitzlosen Landarbeitern und Kleinbauern zur Verfügung gestellt. Wird Oberschlesien infolge des Ergebnisses der Volksabstimmung der Republik Polen zugesprochen, dann ist es dahin mit der oben geschilderten enormen Zusammenballung von Grund und Boden in den Händen weniger deutscher Magnatenfamilien. Verbleibt dagegen Oberschlesien bei Deutschland, dann bietet das deutsche Siedelungsgesetz vom 11. Aug. 1919, beschlossen von der deutschen Nationalversammlung in Weimar, keine Handhabe, mit diesen unerhörten Zuständen, daß sieben Besitzern 27 Prozent der Gesamtfläche Oberschlesiens angehören, aufzuräumen. Das deutsche Siedelungsgesetz ist nichts anderes als unzulängliches Flickwerk, welches die wirtschaftliche Macht der Latifundienherren Oberschlesiens nicht erschüttern kann.

Das Interesse der werktätigen polnischen Bevölkerung auf dem flachen Lande in Oberschlesien erfordert aber, daß damit Schluß gemacht wird. Will sie das erreichen, dann muß sie bei der Volksabstimmung sich für den Anschluß an die Republik Polen entscheiden.

Polnischer Landarbeiter und polnischer Kleinbauer! Willst du aus der Knechtschaft, nationaler Unterdrückung und Ausbeutung der deutschen Herren heraus, so liegt das in deiner Hand, wenn du bei der Volksabstimmung deine Stimme restlos für die Republik Polen abgibst. Diejenigen, welche dich bewegen wollen, für Deutschland zu stimmen, haben nichts anderes im Schilde, als daß du in der Knechtschaft der deutschen Herren weiter verbleibst, daß diese wenigen deutschen Herren durch deiner Hände Arbeit ihr Schmarotzerleben weiter fristen können. Wende dich von diesen

Italien fordert 18 Milliarden Kriegsentschädigung

Zürich, 11. Dezember. Der „Corriere della Sera“ meldet: Die italienischen Delegierten für Brüssel reisen am kommenden Sonntag ab. Der römische Ministerrat hat die italienischen Schadenersatzansprüche an Deutschland mit 18 Milliarden Lire festgesetzt.

Eine ev.-theologische Fakultät an der Warschauer Universität

Warszawa, 11. Dez. An der hiesigen Universität soll die feierliche Eröffnung einer evangelischen theologischen Fakultät statt. Die Inauguralrede hielt die Pastoren Edmund Bursche und Johann Schehuda. Die beiden Pastoren haben bereits mit den regelmäßigen Versammlungen begonnen und auch Seminarübungen sollen stattfinden. Im katholischen Polen hat man also gegen die Gleichstellung des Protestantismus durchaus nichts einzuwenden, wenn seine Vertreter nur die gehörige Staatstreue zeigen.

Polnische Truppen für Danzig

Warszawa, 10. 12. Aus Genf wird gemeldet, daß die Militärikommission ihre Beratungen in der Danziger Frage zu Ende geführt hat. Die Stadt Danzig soll im Osten der Stadt und am Meere Befestigungen errichten, welche von polnischen Truppen besetzt werden. Die Besatzung soll eine Division nicht übersteigen.

Gutes Zeichnungsgergebnis der franz. Anleihe

Paris, 11. Dez. Das Ergebnis der kürzlich zur Zeichnung aufgelegten 6 1/2 % Anleihe in Frankreich ist nach französischen Blättern auf ungefähr 30 Milliarden Franc zu beobachten.

Die goldene Zeit für Landwirte in Deutschland

Berlin, 11. Dezember. Der Reichsrat erteilte seine Zustimmung zu einer neuen Verordnung über die Bewirtschaftung von Hafer. Bis November sind bei der Reichsgesetzestelle nur 8000 Tonnen abgeliefert worden, während über eine Million Tonnen Lieferungssoll gebucht wurden. Nun die Haferernte gut ist, liegt die Vermutung nahe, daß die Landwirte Hafer zurückhalten, weil sie auf höhere Preise hoffen. Bedeutende Mengen Hafer sind zu hohen Preisen im Schleichhandel zu haben. Der Reichsrat beschloß eine straffere Handhabung der Zwangswirtschaft und erklärte,

dass eine Freigabe des Hafers unter keinen Umständen in Frage komme. Das freie Verfügungsrecht der Landwirte an der Haferernte wird eingeschränkt und die Durchführung der Bestimmungen sollen durch hohe Strafen erzwungen werden.

Wieder ein Minister Skandal in Aussicht

Berlin, 11. Dezember. Die sozialdemokratische Fraktion hat das Auftreten ihres Mitgliedes, des preußischen Ministers Braun, im Reichstag gegen den Reichsminister Hermes in einer Reichstagsitzung gebilligt. Wie verlief, wird Herr Braun mit weiterem Material gegen Herrn Hermes und die Reichsregierung schon in einer der nächsten Sitzungen des Reichstages fortfahren.

Schädlingen deiner Interessen ab, höre nicht auf ihre Beteuerungen, daß wenn Oberschlesien bei Deutschland verbleibt, dir eine bessere Zukunft wünscht. Nichts als Lüg und Trug, wenn man dir derartiges vorschwagt.

Wer ersehrt sich so sehr, daß Oberschlesien unbedingt bei Deutschland verbleiben soll? Es sind deutsche Fremdinge aus dem Westen, ganz gleich in welchem Gewand sie auftreten. Und wenn es auch deutsche Sozialisten sind. Sie alle, die in der deutschen Einheitsfront vereinigt sind, wollen, daß das polnische arbeitende Volk Oberschlesiens der Knechtschaft und Ausbeutung der geschilderten dünnen Schicht der deutschen Herren weiterhin unterstellt werden soll.

Oberschlesischer Landarbeiter und oberschlesischer Kleinbauer! Mache diesen Dienern der deutschen Kapitalisten und der deutschen Ausbeuter deiner Arbeitskraft bei der Abstimmung einen dicken Strich durch die Rechnung. Vergiß nicht, daß du dich auch auf wirtschaftlich wie politisch Gebiet wehren mußt und kannst. Meide also alle deutschen Verbände und trete polnisch-oberschlesischen Organisationen bei.

Die Demission des polnischen Eisenbahnministers nicht angenommen

Warszawa, 11. Dez. Die Demission des Eisenbahnministers Bartels ist nicht angenommen worden. Minister Bartels wird deshalb wahrscheinlich sein Demissionsgesuch zurückziehen.

Sicherung des polnisch-russischen Waffenstillstandes

Warszawa, 11. Dez. Nachrichten aus Riga besagen, daß der Waffenstillstand zwischen Polen und Bolschewisten für dreieinhalb Monate unkündbar gemacht werden soll. Die Russen haben hierfür in der Frage der Entlassung der polnischen Kriegsgefangenen Entgegenkommen zugesichert.

Österreichs Präsident

Wien, 11. Dezember. Die Bundesversammlung wählte mit 129 Stimmen von 214 Stimmen Dr. Michael Hainisch zum Bundespräsidenten. Auf Seitz entfielen 85 sozialdemokratische Stimmen.

Der gewählte Bundespräsident gehört keiner Partei an. Er hat sich schriftstellerisch und praktisch auf nationalökonomischem und sozialpolitischem Gebiete betätigt. Er ist der Sohn der bekannten Wiener Frauenrechtlerin Marianne Hainisch. Der Präsident ist 60 Jahre alt.

Die innere Unfähigkeit des Bolschewismus

London, 11. Dezember. Ein Korrespondent des Daily Telegraph erklärt im Besitz von Dokumenten zu sein, welche den inneren Widerstand gegen den Sowjetismus in Russland beweisen. Die Bolschewisten erkennen an, so sagt er, daß sie nicht imstande sind, ohne ausländische Hilfe Russland aus dem Ruin emporzuheben. Nach diesen Dokumenten sei Sowjetrußland bereit, Hilfe von ausländischem Kapital anzunehmen, ohne etwa kommunistische Bedingungen aufzuerlegen.

Antibolschewistische Aufstände

Kopenhagen, 11. Dezember. Nach zuverlässigen Meldungen sind im Gouvernement Mohilow schwere Bauernunruhen ausgebrochen. Wie die Polstaja Gazeta mitteilt, erheben sich die Arbeiter großer Werke gegen die Sowjets. Die zur Unterdrückung entsandten Truppen gingen zu den aufständischen Arbeitern über. Erst ein weiterer Transport Moskauer Truppen vermochte den Aufstand niederzu-schlagen.

Wenigstens einmal vernünftig

Berlin, 11. Dezember. Die aktiven Betriebsräte der Berliner Metallindustrie haben sich in einer mit großer Mehrheit angenommenen Entschließung gegen Verhandlungen mit Moskau und gegen den Anschluß an die radikale russische Arbeiterbewegung ausgesprochen.

Walter Tesche

Die Rose von der Przerwa

2) Die halbe Stunde vor Abgang der Post war beinahe verstrichen und gleich dringend mahnte Bartek's Magen an Abfertigung; es bedurfte dazu nur weniger Schritte, um Levy's Restauration zu erreichen, und dahin eilte der rüstige Referendar, gespornt von beiden Motiven.

In Levy's Haustür standen seine beiden Töchter, hübsch wie Aushängeschilder herausgeputzt in grellbunten Kleidern, welche unten mit Tonnenreifen ausgespreizt, während die fleischige Taille so eng geschnürt war, daß die schwarzen Augen hervortraten und die Hände blaurot anliefen. Bartek wollte, wie früher gebräuchlich, durch den Specereiladen eintreten, aber beide Schönen riefen einstimmig:

— Darfen wir bitten, gnädiger Herr, hier durch ins Hinten einzutreten! und ihr schleppendes Kleid aufhebend, daß ein schmuziger Unterrock sichtbar wurde, hüpfte die größere Schwester voran.

— Hulda, rief ihr die jüngere nach, der gnädige Herr Lieutenant befehlen vielleicht von unsern frischen Havannazigarren.

Bartek hörte nichts weiter; denn er trat in die lärmende Trinkstube. Weindurst, Tabakqualm und Speisenduft umgab eine Gruppe lärmender Becher, die an einem flaschenbedekten Tisch saßen.

— Geschwind, Fräulein Hulda, ich bitte um etwas zu essen.

— Befehlen der gnädige Herr ein Böfsschtik, oder Karabinadl, Würstel, Hörnel mit Baierisch, Stöndsdorfer, Gnaudfelder, Oberungar, Rhein- und Franzwein, Limburger und Braunschweiger . . . wir führen alle Sorten — das alles sprach sie rasch daher wie eine gelernte Lection.

— Nur ein Beefsteak bitte ich und eine Flasche von Levy's altem Ruster Nummer fünf, und als Hulda ihn mit erstaunlich großen Augen beschaut, flüsterte er: Ja, ja,

Weihnachtsbescherung in Deutschland

Berlin, 11. Dezember. Heute früh lagen Meldungen aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Altona, Essen und Frankfurt vor, wonach die dortigen Eisenbahner neue 25prozentige Lohnforderungen aufstellen, deren Zuverkennung unter Streitandrohung bis Weihnachten verlangt wird. In Augsburg und Nürnberg haben sich die Eisenbahnbeamten für die Unterstützung der Forderungen der Eisenbahnarbeiter erklärt.

Die Gärung unter den Eisenbahnern

Berlin, 10. Dezember. Betriebsversammlungen in den Berliner Eisenbahnwerkstätten bezeichneten die Bogenständnisse des Verkehrsministers als ungenügend. Alle Redner sprachen sich für die Streitbereitschaft der deutschen Eisenbahner aus.

Neue Erdschäke in Deutschland

Berlin, 11. Dezember. Der preußische Pressedienst teilt mit: Auf dem Gut Treibisch bei Naumburg wurde in der Nacht zum 7. Dezember ein geheimes Waffenlager entdeckt; u. a. wurden 281 Gewehre, 10 schwere und 10 leichte Maschinengewehre, zwei leichte Minenwerfer und 40 000 Schuß Gewehrmunition gefunden. Die Waffen sind sofort unbrauchbar gemacht worden. Nach Aussage des Besitzers gehört der Schlüssel zu dem Felsenkeller, in dem die Waffen gefunden wurden, dem Oberst a. D. Schoenberg.

Berlin, 11. Dezember. Auf Anordnung des Reichskommissars für Entwaffnung finden in nächster Zeit in verschiedenen Teilen Thüringens weitere Waffendurchsuchungen statt, da man außer dem Waffenfund bei Naumburg noch weitere Waffenlager in Thüringen vermutet.

Aufklärungsforderung über die dem deutschen Kaiser gezahlten Gelder

Berlin, 10. Dezember. Wie die „N. V. Z.“ erfahren haben will, steht eine neue Note der Entente an Deutschland bevor. Frankreich und England werden von der deutschen Regierung erlöpfende Rechnungslegung darüber fordern, welche Summe Deutschland seit dem 9. November 1918 sowohl dem Kaiser Wilhelm als auch an die Mitglieder der Hohenzollernfamilie gezahlt hat. Die Note soll auch genaue Aufklärung bezüglich des Titels verlangen, unter welchem die Gelder zur Auszahlung gelangt sind.

Streik im Zittauer Kohlenrevier

Zittau, 11. November. Der gestern im Zittauer Steinkohlenrevier ausgebrochene Bergarbeiterstreik ist heute so gut wie allgemein. Nur auf einem Schacht der Bürgergewerkschaft wird noch gearbeitet. Auch im Lugau-Dölsnitzer Revier sind die Bergarbeiter heute fast vollzählig in den Ausstand getreten. Die Notstandsarbeiten werden verichtet. Durch den Streik werden die industriellen Betriebe bis in das Vogtland hinein in Mitleidenschaft gezogen, da sie vom Elektrizitätswerk Dölsnitz keine Kraft erhalten können. In Falkenstein können die Zeitungen nicht erscheinen.

Großangelegter Getreihandel in Sachsen

Leipzig, 11. Dezember. In Leipzig, Chemnitz und Dresden sind gestern auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zahlreiche Inhaber der angesehensten Getreidesfirmen verhaftet worden. Gleichzeitig wurden sowohl in den Geschäftsräumen der Firmen, als auch in den Privatwohnungen der Inhaber Haussuchungen vorgenommen. Das Vorgehen der Staatsanwaltschaft steht im Zusammenhang mit einer Getreihandelsangelegenheit, in die eine große sächsische Firma seit einigen Monaten verwickelt ist.

Neue Steueraussichten in Deutschland

Berlin, 11. Dez. Nach dem Vorbilde anderer Gemeinden beabsichtigt nun auch Berlin eine Fremdensteuer in

Berlin, 11. Dezember. Gestern wurde in den Fabriken des Nordens und des Ostens, besonders in Köpenick, Aufrufe des Arbeitslosenrates verbreitet, die für die Stellung der Forderungen von 1000 Mark Sonderunterstützung der Gemeinden für alle Arbeiter und Arbeitslosen auffordern und im Weigerungsfalle die Besetzung der Fabriken für die Weihnachtswoche ankündigen.

den Hotels und Pensionen einzuführen, die als Zuschlag zur Zimmermiete erhoben werden soll. Diese Steuer soll am 1. Januar in Kraft treten. Von ministerieller Seite soll den Städten anheim gestellt werden sein, bis zu 25 % der Wohnungsmiete zu erheben. In der Regel sollen die städtischen Beherbergungssteuern nur vom Zimmerpreise erhoben werden dürfen. Es wird dazu und hineingerechnet das Entgeld für Bäder, Heizung, Beleuchtung, teilweise Bedienungszuschlag und sogar Gepäcktransport. Von dieser Gesamtsumme wird ein bestimmter Prozentsatz erhoben, der durchschnittlich auf 10 % festgelegt wird. Der Stadtkasse Berlin werden auf diese Weise 20 Millionen Mark an Steuern zufliessen. — Es fehlt bloß noch, daß die Lust besteuert wird.

Gegen die deutsche Zeitungspolitik

Köln, 11. Dez. Der belgische Kommandeur des Bezirks Eupen und Malmedy erklärt in den dortigen Blättern folgende amtliche Bekanntmachung: „Ich betrachte es als meine Pflicht, die Bevölkerung des Distriktes Eupen und Malmedy vor verdächtigen Nachrichten betreffs des endgültigen Schicksals über die Gebiete zu warnen. Diese grundsätzlichen Gerüchte gehen von der bisherigen Reichsverwaltung aus und werden von einer gewissen deutschen Presse verbreitet. Das endgültige Los des Distrikts Eupen und Malmedy ist am 20. September durch den Völkerbund bestimmt worden, in dem dieser die endgültige Einverleibung der Distrikte den Belgern zugeschaut hat. Die deutsche Regierung hat übrigens dem Völkerbundrat die betreffende Zuständigkeit zugeschaut, da sie ihm vor Eintritt der Entscheidung verschiedene Noten über diese Angelegenheit gesandt hat.“

Reaktionäre Kommunistenfreunde

Heil und Sieg!

Kapitänleutnant Loewenfeld, der Führer des Freikorps Loewenfeld, ein alter Baltikumer, ist ein wackerer Mann. Natürlich ist er Erzreaktionär und Monarchist bis auf die Knochen. Er unterhält gute Beziehungen zu Großgrundbesitzern in Oberschlesien. Wie ich in der gestrigen „Grenzzeitung“ bereits sagte, hat er „seine Männer“ nach Oberschlesien zur Arbeit hergesandt. Heinz Hochberg hält die Verbindung mit dem Papa Loewenfeld aufrecht. Loewenfeld, einer der Bausteine der künftigen Monarchie, spielt trocken, wenn er es für nötig ansieht, den Volksmann. Denn Loewenfeld ist schlau und denkt viel. Auch seine Leute sollen sich möglichst zurückhalten und erst durchgreifen mit tüchtiger Tat, wenn die Stunde gekommen ist. Die Stunde, die für Oberschlesien über die für die Monarchie? An die, behauptet der Erzreaktionär Loewenfeld, an die denkt er nicht. Volksfreund Loewenfeld kennt keine Parteien, er kennt nur noch Deutsche. Was denkt er von den Kommunisten? Die sind ihm lieber, wie andere, wenn sie nur Schneid haben und für Deutschland arbeiten!

Alle reaktionären Militärs sind große Volksfreunde. Besonders versetzen sie mit Spannung die Erfolge des Kommunismus. Die offizielle Presse der deutschen Bourgeoisie klagt die Polen in Oberschlesien kommunistischer Sympathien an. Über die Nachrichtenstellen der Kampforganisation, an deren Spitze sämtlich geriebene Offiziere stehen, beobachten die bolschewistische Propaganda sehr genau und arbeiten mit ihr Hand in Hand? Aber in ihren

ein gedrungener Mann von weinrotem Angesicht, wirren, schwarzgrauen Haaren, schrötigem Benehmen und gichtlähmen Füßen.

— Leben? ja, nur nicht hoch, sondern hübsch im Stillen lassen wir sie leben, gab der lange, magere Finanzrat anstoßend zu — Bartek hätte ihn für einen Desuiten nehmen können, wenn nicht der scheue Blick und die Haltlosigkeit des bloßen Mannes seine stets furchtende Inkonsistenz verraten hätte.

— Alles hat seine Zeit, Bruder Finanzrat, muß ich dir sagen; still mucken und hoch unser gutsherrliches Ansehen als Standesprinzip leben lassen! — Haben wir nicht die Polizeiurisdiktion in allen Orten, mit dem langen Heft von scharfen Amtsblättern und den spitzen Auslegungen des Landrechts, in Händen? Was meinen Sie, Justizrat Freundlich, was läßt sich damit machen?

— Alles, was der Herr Amtsgericht befehlen! antwortete geschmeidig der Befragte, ein kleiner, verblaßter, dünner Mann.

— Haha, ich merke, schrie der schwelgende Landwirt, der Wein ist unserm fein gedrechselten Kommissarius noch nicht ans Herz gestiegen, sieht noch so verspielt angebunden aus. Ihr müßt besser loslegen, kleiner Freundlich, daß Euch die Augen übergehen und Ihr die Zärtlichkeit kriegt! — Trink aus!

Nachdem die Gläser geleert, fragte der verjüngte Finanzrat: Sind Sie dessen auch gewiß, lieber Freundlich, daß der Przerwo keinen Rechtsbeistand hat und keine Einwendungen macht?

— Wie ich schon die Ehre hatte zu berichten, der Verkäufer erschien ohne Beistand, wollte von der ganzen Hypothekenschulde von 8000 Taler nichts wissen, verweigerte hartnäckig das Protokoll zu unterschreiben und ist in contumaciam für geständig erachtet und zur Zahlung verurteilt, will sagen, das Mandat für vollstreckbar erkannt worden. — Ich gratuliere dem Herrn Finanzrat nochmals zur Aquisition der fetten Przerwo.

(Fortsetzung folgt.)

— Die hilfreiche Justiz soll leben! schrie der Amtsgericht

vertraulichen Instruktionen fordern sie größte Vorsicht. Es sollte aussehen, als ob es vom Volk komme.

Der Kommunismus ist auch nur eine Waffe — die Hand aber die ihn führt, ist die Reaktion.

Nicht wahr Herr Kapitänleutnant von Loewenfeld? (Gardon, Herr Friedrich!) Thershtes.

kommen, wenn Oberschlesien an Polen fällt, denn die polnische Agrarreform wird den Großgrundbesitzern die Gutsfläche bis auf 180 Hektar beschneiden und unter die gebürtigen Oberschlesiener verteilen.

Pitschen. (Sozialdemokratie und Ostmarkenpolitik.) Vor uns liegen zwei Briefe, über deren Herkunft bemerkt sei, daß sie aus dem Verband oberösterreichischer Volksbüchereien, Gleiwitz, Keithstraße 2 stammen. Der erste trägt das Datum vom 28. August d. Js. und lautet:

Herrn Hoffmann, Beauftragten des Deutschen Ostmarkenvereins, Pitschen OS, Vorstandt 231.

Sehr geehrter Herr Hoffmann!

Anbei übersendende Ihnen wunschgemäß die für die dortige Schülerbücherei bestellten Werke. Herrn Raabe haben wir die für die dortige Volksbücherei bestimmten Werke bereits überwandt. Ein Verzeichnis derselben wie der für die Schulbücherei bestimmten Schriften legen wir Ihnen wunschgemäß bei. Die für den Sozialdemokratischen Verein bestellten Werke sind noch nicht eingegangen.

Mit treudeutschem Gruß

i. A. gez. Dr. Dahrmann.

Der zweite der beiden Briefe trägt dieselbe Adresse, das Datum vom 15. September 1920 und lautet:

Indem wir Ihnen mit Dank den Empfang Ihres werten Schreibens vom 6. d. Mts. und des erbetenen Ueberbetrages von 18,35 Mark bestätigen, übersendend enwir Ihnen die letzte Bestellung, die für die Bücherei des dortigen Sozialdemokratischen Vereins bestimmten Bücher mit Liste. Die Rechnung beträgt 101,80 Mark.

Mit treudeutschem Gruß

i. A. gez. Dr. Dahrmann.

Gegen die Briefe als solche ist beileibe nichts einzuwenden; doch eines wird für die breite Öffentlichkeit von Bedeutung sein, nämlich zu erfahren, daß zwischen dem Sozialdemokratischen Verein und der Ostmarkenpolitik ein so enger Zusammenhang besteht. Ist den sozialdemokratischen Vereinsmitgliedern bekannt, daß die Enden all dieser geheimen Jüden in der Hand eines Major Heinrich in Breslau, Monchaustraße 9 sich konzentrieren; im Interesse der sozialdemokratischen Partei muß natürlich angenommen werden, daß dieser Herr keine monarchistischen Ziele verfolgt. — So werden in Deutschland die Arbeiter mit schönen Reden eingetäuscht; welche Enttäuschung harrt ihrer beim Erwachen!

Zur Aussäuerung sei noch angeführt, daß der Schriftwechsel unter der Deckadresse geführt wird, Fri. Eise Jagusch, Breslau Ohlauerstr. 42, 2. Nach Pitschen gelangen die Briefsendungen zum Teil an Herrn Postmeister Grundmann. Warum in aller Welt bedient man sich derartiger Tricks, wenn die Postsendungen stubenvorin sind? Unsere Behauptungen können wir durch Originalschrifftstücke beweisen. Vielleicht kann uns Herr Biedermann darauf auch eine Antwort aus den Poln. Pressestimmen erteilen.

Für heute genügt uns das, nächstens mehr.

— Ober-Kunzendorf. (Pflichtliche Versammlung.) Durch deutsch-polnische Plakate wurde hier für Mittwoch den 8. 12. eine Versammlung im Gasthause des Herrn Kuhessa angekündigt. Die Ortsbewohner, Männer und Frauen waren recht zahlreich erschienen. Wer war kam denn da auch noch? Die wohlbekannten Herren, die seit einigen Tagen zu jeder polnischen Versammlung fahren, um sie zu sprengen und das Volk zu terrorisieren. Es sind dies die Herren: Siebrecht, Biedermann, und der sensationelle Wunderknabe und Desraudant Lellek Jakob. Aber die drei Herren hatten einen zähreichen, ihnen würdigen Anhang — die Stoßtruppler, zirka 50 an der Zahl „ortsfremde, mit Knüppeln und Stöcken (vielleicht auch Waffen) versehene Leutchen), gesellt sich selbstverständlich wieder von einem Juengerzieher, Lehrer Hofsauer. — Nach dem Referat des ersten polnischen Redners, dessen Rede merkwürdigerweise ziemlich ruhig angehört wurde, sprach ein Fräulein. Sie fragte, daß es ihr in Polen sehr schlecht erging. Die Hand aus ihrem feurigen Busen haltend, wollte uns diese Dame aus der besseren Gesellschaft etwas vorschärzen. Natürlich hat sie von den polnischgesinnten Anwesenden die verdiente Absertigung erhalten und schloß plötzlich ihr „Referat“, denn (wörtlich) „ich vergaß, was ich noch weiter reden wollte, sie (die Zuschauer) haben mich verwirrt gemacht.“ Der Lügengassen war halt leer geworden. Es sprachen noch mehrere Herren, abwechselnd ein Pole und dann wieder ein Deutscher, denn die Deutschen wurden wunschgemäß auch zu Wort gelassen. Unter anderen sprach Herr Lehrer Kreßmer aus Lowlowitz, der den Deutschen die Nasen tüchtig einschafferte (inzwischen brüllten sie wie Löwen). Seinen Ausführungen konnte niemand sozial widersprechen. Schmuglig benahmen sich „wieder einmal“ die deutschen Führer, indem sie persönliche Angriffe machten (der Deutschen würdige Waffe). — Herr Redakteur Siebrecht wollte eine schwungvolle, patriotische Rede halten, die uns jedoch das Herz nicht weich machte. Auch Herr Biedermann sprach nach wahrhaft treudeutscher Art und Sitte. Wir bemerkten nur, daß er in Geographie ein Schwachkopf ist. Auch der Provodeur Hofsauer kam zu Wort. Er kroch auf den Tisch, (sonst tat es niemand, nur dieser Juengerzieher) und wollte auch etwas sagen. Aber es genügte sein Gesicht anzuschauen und man merkte, was er gescheites sagen kann. Die liebe Gemeinde gab ihm schnelle Absertigung. Als ihm ein Herr scherhaft zurrief: sie sprechen ja schon 10 Minuten, — kroch er schleunigst vom Tische.

Borkowiz. (Theatervorstellung.) Am letzten Mittwoch fand hier eine Theatervorstellung statt, die trotz der späten Ankündigung sehr gut besucht war. Kurz nach 6 Uhr begrüßte der Vorsitzende des Volksbildungsvereins, Herr Gabrys, die Gäste mit heralischen Worten, worauf alle Versammlten das polnische Lied „Serdeczna matko“ anstimmten. Hiernach hielt Herr Szymiec einen Prolog. Nach dieser Einleitung führte die Theatergruppe drei lustige Theaterstücke auf, die allen Gästen außerordentlich gefielen. Weiter wurden durch einen gemischten Chor einige Lieder gesungen, die unserer Jugend einen Ansporn zur Pflege des polnischen Liedes gaben. Es sprachen auch währenddessen einige Herren und forderten das Volk in warmen Worten zur Einigkeit auf. Sie erinnerten auch, daß es vor allem unsere Pflicht ist, die polnische Kunst und das polnische Lied zu pflegen. Alle Anwesenden vergnügten sich vorzüglich, was die stürmischen Beifallsbezeugungen und unaufhörliches herzliches Lachen bekräfteten. Es war dies bei uns die erste Vorstellung dieser Art, nach der sich die Bevölkerung so lange sehnte. In allen regte sich der Wunsch, von jetzt ab öfters solche schöne Abende zu veranstalten.

Schönsfeld, bei Osnabrück. (Wo bleiben die Parades?)

Im Oktober d. Js. ließ der hiesige Gutsherr einen Fraubogen zirkulieren, auf welchen die hiesigen Ortsinsassen eintragen sollten, wieviel Acker sie vom Gute erwerben wollen. 67 Kaufstücke haben sich gemeldet. Die Leute drängen nun auf Parzellierung des Gutes, allein der Großgrundbesitzer will davon nichts hören. Der Landhunger des Volkes wird also mit leeren Versprechungen abgelenkt. — Das deutsche Reichsiedlungsgebot nebst der Danzigerordnung besteht bereits zwei Jahre, aber die Parzellierung in Oberschlesien will vom toten Punkt nicht normärts. Alles, was die Deutschen über die Siedlungstätigkeit in Oberschlesien schreiben, ist eitel Trug. Führen Sie doch in Ihren Statistiken an, daß auf Grund dieses Siedlungsmaßnahmen bereits die Domäne Berthelschütz aufgeteilt worden sei. Und ein jeder weiß es doch, daß die Domäne schon lange aufgeteilt worden ist. Mit Statistiken aus früherer Zeit will man den Oberschlesiern vorreden, als wenn man Tausende von Hektar an das landarme oberschlesische Volk verteilt hätte. In Wirklichkeit hat man aber nichts getan. Wie es die Herren mit der Parzellierung ernst nehmen, bemerkt schon der Umstand, daß in Oberschlesien bis heute nicht einmal der Landwirtenverband gebildet worden. Die landhungrigen Oberschlesiener können erst zu Acker

tritt bekommen werden, selbst erhalten zu können. Wir raten ihnen dann, um nicht Hungers sterben zu müssen, sich auf ihr Rittergut zurückzuziehen daß sie am Hochzeitstage der Frau Gemahlin präsentierten.

Und noch etwas Herr Hofsauer und Genossen. Wenn Sie für ihre Stoßtrupplerbegleitung nicht garantieren können und über diese Leute nicht Herr sein können, dann passen Sie nur auf, daß sich eines schönen Tages der Spieß nicht umdreht.

Aus Kreuzburg und Umgegend

Mitteilung unserer geschätzten Leser in Stadt und Land über interessante Vorlesungen sind in der Schriftleitung stets willkommen

Kreuzburg, den 11. Dezember 1920.

— Wäschiediebstahl. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag brachen Diebe in die Bodenkammer im Hotel Fürst Blücher ein und stahlen die am Wäscheboden aufgehängene Wäsche im Werte von einigen Tausend Mark. Die Diebe benutzten die Gelegenheit, da der Besitzer sich unten im Hotel befand.

— Rechtfertigung des Stadtrates Sroka. Gegen den Stadtrat Sroka hat der „Volkswille“ im September d. J. den Vorwurf erhoben, daß letzterer nach Breslau auf ungefährlichem Wege Zucker ausführte. Nun haben Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ergeben, daß Stadtrat Sroka keinerlei strafbare Handlung begangen hat.

— Versammlung der deutschnationalen Volkspartei. Dienstag d. 7. 12. abends hatte die deutschnationalen Volkspartei in Kreuzburg eine Versammlung, in die jedermann freien Zutritt hatte. Leider hat der heimatreue Herr Dr. Kleinert aus Beuthen mit der Heimatreue gegen Kreuzburg nicht ehrlich gemeint, denn er ist nicht erschienen.

Somit ergriff Herr Tuckermann das Wort, worin er betonte, daß Deutschland ohne Oberschlesien wertlos sei und er energisch auf dem Abstimmungsrecht bestrebe. Darauf griff dieser Herr nach der Tasche und brachte ein Schriftstück heraus, auf welchem Protesttelegramme fertig aufgestellt waren. Ein Telegramm galt hauptsächlich der englischen Regierung. Vor dem Verlesen des Protesttelegramms erklärte Tuckermann: Wir sind heute hier zwar leider keine tausend Personen anwesend, daran mag die Kälte vielleicht Schuld sein, wir wollen aber die fehlenden im Geiste hier vor uns sehen. Schäzen wir die heute fehlenden im Geiste auf mehrere tausend Personen und fassen wir dementsprechend dieses Protesttelegramm ab: „Viele tausende Mitglieder der deutschnationalen Volkspartei protestieren energisch gegen die Nichtabstimmung der Reichsoberösterreicher oder ihre Abstimmung außerhalb Oberschlesiens.“ Im Saale befanden sich höchstens 300—400 Personen, davon ungefähr 200 Mitglieder der deutschnationalen Volkspartei. Hierauf fragte Herr Tuckermann, ob alle mit diesem Telegramm einverstanden sind. Mehrere eingewanderte Deutsche bejahten es, eine Gegenprobe blieb aus. Ein großer Teil der Anwesenden nahm die Ausführungen des Herrn Tuckermann garnicht ernst.

Wenn die deutschnationalen Protesttelegramme mit Hilfe von Geistern aufsehen, warum sollen auch nicht Geister zur Abstimmung aus dem deutschen Lande der unbegrenzten Möglichkeiten kommen!

— (Der oberschlesische Arbeitsmarkt.) Die Arbeitsmarktlage im oberschlesischen Abstimmungsgebiete ist nach wie vor sehr gespannt. Der rechnungsmäßige Überschuß von Arbeitslosen beträgt gegenwärtig 1301. Die höchste Arbeitslosenziffer hat gegenwärtig Oppeln mit 1012; ihm folgen Beuthen mit 212, Rybnik mit 135, Kattowitz mit 109 und Leobschütz mit 102. Arbeitsangebot herrscht für Fabrikarbeiter besonders in den Bezirken Beuthen, Oppeln und Kattowitz. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt besteht zurzeit keinerlei Angebot.

Borkowiz. (Theatervorstellung.) Am letzten Mittwoch fand hier eine Theatervorstellung statt, die trotz der späten Ankündigung sehr gut besucht war. Kurz nach 6 Uhr begrüßte der Vorsitzende des Volksbildungsvereins, Herr Gabrys, die Gäste mit heralischen Worten, worauf alle Versammlten das polnische Lied „Serdeczna matko“ anstimmten. Hiernach hielt Herr Szymiec einen Prolog. Nach dieser Einleitung führte die Theatergruppe drei lustige Theaterstücke auf, die allen Gästen außerordentlich gefielen. Weiter wurden durch einen gemischten Chor einige Lieder gesungen, die unserer Jugend einen Ansporn zur Pflege des polnischen Liedes gaben. Es sprachen auch währenddessen einige Herren und forderten das Volk in warmen Worten zur Einigkeit auf. Sie erinnerten auch, daß es vor allem unsere Pflicht ist, die polnische Kunst und das polnische Lied zu pflegen. Alle Anwesenden vergnügten sich vorzüglich, was die stürmischen Beifallsbezeugungen und unaufhörliches herzliches Lachen bekräfteten. Es war dies bei uns die erste Vorstellung dieser Art, nach der sich die Bevölkerung so lange sehnte. In allen regte sich der Wunsch, von jetzt ab öfters solche schöne Abende zu veranstalten.

Schönsfeld, bei Osnabrück. (Wo bleiben die Parades?)

Im Oktober d. Js. ließ der hiesige Gutsherr einen Fraubogen zirkulieren, auf welchen die hiesigen Ortsinsassen eintragen sollten, wieviel Acker sie vom Gute erwerben wollen. 67 Kaufstücke haben sich gemeldet. Die Leute drängen nun auf Parzellierung des Gutes, allein der Großgrundbesitzer will davon nichts hören. Der Landhunger des Volkes wird also mit leeren Versprechungen abgelenkt. — Das deutsche Reichsiedlungsgebot nebst der Danzigerordnung besteht bereits zwei Jahre, aber die Parzellierung in Oberschlesien will vom toten Punkt nicht normärts. Alles, was die Deutschen über die Siedlungstätigkeit in Oberschlesien schreiben, ist eitel Trug. Führen Sie doch in Ihren Statistiken an, daß auf Grund dieses Siedlungsmaßnahmen bereits die Domäne Berthelschütz aufgeteilt worden sei. Und ein jeder weiß es doch, daß die Domäne schon lange aufgeteilt worden ist. Mit Statistiken aus früherer Zeit will man den Oberschlesiern vorreden, als wenn man Tausende von Hektar an das landarme oberschlesische Volk verteilt hätte. In Wirklichkeit hat man aber nichts getan. Wie es die Herren mit der Parzellierung ernst nehmen, bemerkt schon der Umstand, daß in Oberschlesien bis heute nicht einmal der Landwirtenverband gebildet worden. Die landhungrigen Oberschlesiener können erst zu Acker

tritt bekommen werden, selbst erhalten zu können. Wir raten ihnen dann, um nicht Hungers sterben zu müssen, sich auf ihr Rittergut zurückzuziehen daß sie am Hochzeitstage der Frau Gemahlin präsentierten.

Und noch etwas Herr Hofsauer und Genossen. Wenn Sie für ihre Stoßtrupplerbegleitung nicht garantieren können und über diese Leute nicht Herr sein können, dann passen Sie nur auf, daß sich eines schönen Tages der Spieß nicht umdreht.

Eingesandt

An die oberschlesischen Beamten

Oberschlesiern! Was lernen wir aus den Anfeindungen des deutschen Plebisitzkommissariates, der deutschen Gewerkschaften und der deutschen Presse gegenüber der fachlichen und wohlberechtigten Anfrage des polnischen Plebisitzkommissariates an die oberschlesischen Industriebeamten, ob sie nach Zuteilung Oberschlesiens zu Polen in ihrer jetzigen Stellung zu verbleiben beabsichtigen.

Zu den Anfeindungen der deutschen Presse fand ich in der Tageszeitung Oberschlesische Post eine Stellungnahme, der wir Oberschlesiern voll beipflichten müssen. Zu den Anfeindungen des Deutschen Plebisitzkommissariates und der deutschen Gewerkschaften möchte ich als gebürtiger Oberschlesier und oberschlesischer Industriebeamter kurz meine Ansicht, die sich mit der der meisten oberschlesischen Industriebeamten deckt, wiedergeben.

Dr. Urbanek's Ausführungen lassen leider jeden auch den leisesten Ton sachlicher Behandlung gegenüber der Anfrage des polnischen Plebisitzkommissariates vermissen. Dr. Urbanek's Ansichten und Schlüsse, die er so gern seinen Gegnern unterstellen möchte, dürften seine ureigensten Wege sein, denn das Ausmerzen politischer Gegner und das an die Krippebringen der Protektionskinder, das er so blumig schildert, spiegelt uns Oberschlesiern ja die altbekannte preußische Methode wieder, die wir niets so drückend empfinden müssen. Den positiven Beweis, daß Dr. Urbanek in seinen Ausführungen sein eigenes Bild malt, erbringen seine eigenen Worte. Er schreibt: Nach geschlagener Schlacht wird man klar sehen. Nach geschlagener Schlacht wird es Zeit sein, zu handeln. Die Interalliierte Kommission wird auch nach der Abstimmung noch mehrere Wochen dieses Land behalten.

Oberschlesiern! Was heißt das? Es heißt: Wenn die Abstimmung wirklich das Unglück bringt, Oberschlesien Polen zuzuerkennen, dann ist es noch Zeit, Euch in Sicherheit zu bringen, die Ihr in einem Polen-Oberschlesien nicht bleiben wollt. Die von Euch stets geschätzte Interalliierte Kommission wird schon Euren Abzug schützen. Ob dann der stolze Oberschlesische Industriebau durch die Kraftentziehung zusammenbricht, das ist dann nicht mehr unsere Frage.

So das deutsche Plebisitzkommissariat, genau so eigentlich interessiert die deutschen Gewerkschaften, von den am weitesten Rechtsstehenden angefangen, hinunter bis zur radikalsten Linken. Die Organisationen müssten Stellung nehmen zu der Anfrage vom polnischen Plebisitzkommissariat, die einzelnen Beamten waren von den Organisationen nach ihrer Stellungnahme nicht zu fragen, hier stand doch nicht das Wohl der preußischen Organisationen auf dem Spiel.

Dr. Urbanek schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Die Entscheidung wird kommen. Jetzt ist sie noch verbüllt, darum schweige ich heute noch vor dem Elend der Deutschen in Polen, darum schweige ich heute von den Tücken und Füngeln der vielgepriesenen Wojewodschaft Schlesien, die selbst den Staatsbeamten schutzlos der Willkür Wissauer Sendlinge ausliefern. Ich als Oberschlesier sage hierzu, wer es ehrlich meint, schweigt nicht, wenn er überzeugen kann, bis es zu spät ist, bis die Entscheidung gefallen ist, er schweigt nur, wenn er sein Wissen selbst nicht für überzeugendswert hält.“

Ein gleiches Bild geben die Anfeindungen des deutschen Plebisitzkommissariates der deutschen Gewerkschaften und der deutschen Presse. Nicht die Zukunft von Preußen ist bei der oberschlesischen Frage immer wieder der Hauptpunkt der deutschen Politik. Die Zukunft von Oberschlesien aber liegt wohl dem polnischen Plebisitzkommissariat am Herzen; denn das beweist die Anfrage an die oberschlesischen Industriebeamten, die Sorge tragen sollen, die oberschlesische Industrie zum Wohle von Oberschlesien, zum Wohle von uns Oberschlesiern über jede Übergangsperiode geschützt vor Erschütterungen zu leiten und einer blühenden Zukunft entgegenzuführen.

Ein oberschlesischer Industriebeamter.

Aus der Provinz

Leobschütz. (Aus dem Auto geschleudert.) Ein schwerer Automobilunfall hat sich auf der Jägerndorfer Chaussee zutragen. Ein Automobil, das von Jägerndorf zurückkehrte, geriet in der scharfen Biegung beim Uebergange der Chaussee über die Bahn ins Gleiten, infolgedessen brach ein Rad und die Insassen wurden herausgeschleudert. Sie kamen mit dem Schrecken davon bis auf Polizeisekretär Melzer, welcher bewußtlos nach Leobschütz gebracht wurde. Es wurde eine halbseitige Lähmung festgestellt und es besteht wenig Aussicht, den Verunglückten am Leben zu erhalten.

Bobrek. (Agitation mit Hilfe der Theaterbude!) Durch Oberschlesien wandert jetzt ein „Deutsches Theater“, das durch Aufführung von ferndeutschen Theaterstücken die Oberschlesiener erinnern soll, dem „Schwarzen Adler“ und der preußischen Kneute treu zu bleiben. Aber das Treiben dieser Theaterbude wurde bedeutend eingeschüchtert, da die oberschlesischen Zuhörer im Saale oft zu laut und geräuschvoll über deutsche und durch die Bühne angeleitete Agitation ihren Unwillen kundgeben. Neulich sollte dieses Theater die Bürger von Bobrek für das deutsche Vaterland zu gewinnen versuchen. Das Unternehmen sollte die Ortsgruppe Bobrek des Verbandes der heimatreuen Oberschlesiener finanzieren. Doch die Direktoren des heimatreuen Oberschlesiener Theatersinstituts machten ein enttäuschtes Gesicht, als ihnen die Ortsgruppe der Heimat-

treuen Bobrel mitteilte, daß eine Versammlung nicht stattfinden könne, da die Bürger Bobrels sehr mißmutig seien und den künstlerischen Agitatoren die heimattreuen Talente noch merklich antasten würden.

Was man noch, liebe Heimattreue, nicht alles kann, nicht mehr? Wenn Stoßtruppler, Brownings, Geweze und Handgranaten versagen, versucht man es mit dem Theater! Aber Herr Gottschalk vom Deutschen Theater, haben Sie doch keine Angst vor Bobrel, kommen Sie, wir werden ein großes Vergnügen haben, Ihre Künste zu bewundern, und andererseits Ihnen Gelegenheit geben, unsere „heimattreue“ Stimmung kundzugeben!

Preiskreischa. (Protestkundgebung gegen die Versammlung des Kardinals Dr. Bertram.) Die hiesigen Einwohner haben auf einer am 7. d. Mts. hier abgehaltenen Versammlung einstimmig folgende Protestentschließung angenommen, die dem päpstlichen Nuntius Msgr. Ratti nach Warschau zugesandt wurde:

„Dreitausend am 7. Dezember 1920 in Preiskreischa versammelten polnischen Katholiken aus dem Kreise Gleiwitz, darunter die Vertreter von 102 Gemeinden dieses Kreises der im ganzen 106 Gemeinden zählt, erheben Protest gegen die fürstbischöfliche Verfügung, die die politische Betätigung der Geistlichkeit von der Genehmigung des Ortsfarrers macht.

Das Patronatsrecht der preußischen Regierung, der katholischen Industriellen und Großgrundbesitzer hat verursacht, daß die oberschlesischen Pfarreien ausschließlich mit deutschen Geistlichen und entschiedenen Anhängern der polenfeindlichen Politik der deutschen Regierung besetzt wurden.

Auf diese Weise erhalten die deutschen Geistlichen ohne weiteres von den deutschen Pfarreien die Genehmigung zur Teilnahme an den Abstimmungsvorbereitungen, während den polnischen Geistlichen die deutschen Ortsfarrer dabei Schwierigkeiten machen.

Die Verfügung des Kardinals Bertram schafft also Zuspände, die alle polnischen Katholiken als größte Ungerechtigkeit empfinden müssen.

Deshalb protestieren wir im Namen der polnischen Barochianen, die 95 Prozent aller Katholiken des Kreises Gleiwitz ausmachen, auf das entschiedene gegen die Verordnung des Kardinals Dr. Bertram und bitten, daß diese Verfügung sofort rückgängig gemacht werde.

Beuthen. (Gesogenommene Banditen.) Nach einer an die hiesige Polizeiverwaltung gelangten Mitteilung sind die vier Banditen, die in der vergangenen Woche auf der Eisenbahnstrecke Beuthen-Tarnowitz einen Kaufmann aus Berlin im Zuge überfallen und bedroht hatten, in Neudeck festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Tarnowitz zugeführt worden. Die geraubten Sachen sind den Banditen zum Verräter geworden.

Beuthen. (Die Kriminalistik unter jugendlichen Personen.) Die bei dem hiesigen Jugendgericht anhängig gemachten Straftaten haben sich derart gehäuft, daß daselbe jetzt in der Woche zwei Sitzungen abhalten muß, nachdem

dasselbe seit Bestehen mit einem Sitzungstage in der Woche ausgetragen war.

Zabrze. (Zur grausamen Ermordung des Schlossers Michallit.) Das Dunkel, das über dem grauenhaften Verbrechen schwebte, ist gelichtet. Die Mörder sitzen zum Teil hinter Schloß und Riegel. Die an der Mordstelle gemachten photographischen Aufnahmen beweisen, daß zwischen dem Ermordeten und den Mörtern ein verzweifelter Kampf stattgefunden haben muß. Es liegen drei photographische Aufnahmen vor: der Kampf an der Bergspitze, der Fall vom Berge durch Baumzweige und das Liegen der verstümmelten Leiche am Fuße des Berges. Zunächst hatten die Mordbuben die Absicht, die Leiche ins Wasser zu werfen. Dieses war aber bereits mit einer Eisdecke versehen. Am Gesicht und an den Händen der Leiche sieht man Spuren von Schlägen mit einem Revolver. Abgeholt wurde Michallit zum Zwecke der Fahrt nach Neustadt von einem gewissen in Hindenburg-Roed wohnhaften Werner. W. ist verschwunden. Man nimmt an, daß er über die Grenze geflohen ist. Festgenommen sind bisher drei Personen, darunter ein Leutnant.

Michallit war in Borsigwerk beschäftigt, stand aber auch im Dienste der deutschen Plebisitzkommission. Nach Neustadt fuhr er in Begleitung von drei Personen. Dort sollten geschäftliche Angelegenheiten erledigt und Gelder empfangen werden. Charakteristisch ist es aber, daß die Täter ebenfalls für das Deutschtum tätig waren, woraus ergeht, daß die ruchlose Mordtat keinen politischen Hintergrund hat, sondern nur des Geldes wegen verübt worden sein muß.

Königshütte. (Der „stille Teihaber.“) Als stiller Teilnehmer des Hotelbesitzers Oppawski hat sich der Haushälter Josef Franke entpuppt. Franke war seit 1½ Jahren in dessen Diensten und hat das Vertrauen seines Brotherrn arg mißbraucht, indem er aus dessen Weinkeller Flaschen mit den besten Likören stahl und weiter veräußerte. Einem hiesigen Detektivbüro ist es gelungen, am Sonnabend nachts gegen 3 Uhr den Franke auf frischer Tat festzunehmen. Heimlich, während der Hotelbetrieb ruhte, schlich sich Franke mit einem Komplizen mittels Nachschlüssels in den Weinkeller, um Liköre beiseite zu schaffen. Franke gelang es jedoch, zu entkommen, während sein Komplize verhaftet wurde. Eine sofort bei ihm vorgenommene Haussuchung führte unter anderem Kostüme und andere Wertgegenstände zutage, die höchstwahrscheinlich von Diebstählen herrühren. Franke hat seinen Brotherrn in der Zeit vom 1. bis 5. d. Mts. Störe im Werte von 5000 Mark gestohlen.

Myslowitz. (Die Helden des Tages.) Im Bahnhofshotel war für Sonnabend nachmittag ein Märcchenabend des Regisseur Lichtenberg vom Katowitzer Stadttheater angekündigt, nachher sollte am Abend aus Anlaß des Barbarafestes ein Tanzkranz stattfinden. Während des Märcchenzähls kam eine bereits angeheizte Tanzgesellschaft in den Saal und einer schrie in seinem Dusel: „Hände hoch!“ worauf die anwesenden Kinder vom Schreck ergriffen wurden. Alles schrie und weinte und suchte nach einem Versteck und es dauerte lange, bis die Kinder beruhigt wurden. Als dann abends das Tanzkranz vor sich gehen sollte,

kamen drei auswärtige Radaubrüder (zwei sollen aus Schoppinitz einer aus Kostom sein). Gleich beim Betreten des Saales schlug der eine eine Scheibe aus, dann bedrohten sie die Gäste im Saal mit Erschießen und zerschlugen Tische und Stühle. Die zugerufene Polizei konnte die drei Kerle festnehmen. Der Schaden des Wirtes ist außer dem entgangenen Verdienst ungefähr 800 Mark groß, denn unter diesen Umständen wurde das Vergnügen abgebrochen um weiteren Vorfallen vorzubeugen.

Picau. (Kr. Kosel.) (Neues zu den letzten Unruhen.) Zur Beleuchtung der Behandlung der bisherigen polnischen Oberschlesier durch die preußischen Polizeiorgane sei festgestellt, daß bei der Untersuchung über die letzten durch die heimattreuen Stoßtruppler hervorgerufenen Unruhen die Schuldigen einzig und allein auf polnischer Seite gesucht werden; man denkt dabei von Unruhen wegen allerlei Geschwätz über angebliche Schießereien zwischen polnischen Banden und der Polizei aus, wovon jedoch hier noch niemand etwas gehört hat. Die Picauer Polen haben nie einen bewaffneten Überfall begonnen und trotzdem läßt man ihnen keine Ruhe und belästigt sie mit ungezählten gerichtlichen und polizeilichen Untersuchungen, während die an den unerhörten Vorgängen schuldigen Stoßtruppler W., E. und viele andere straflos umherlaufen.

Die ortsaussässige Bevölkerung erwartet eine gründliche Neuordnung dieser Verhältnisse und das kann nur dadurch geschehen, daß man die preußischen Verheizer der Staats- und Kriminalpolizei endlich entfernt und durch Oberschlesier ersetzt.

Iwokau, Kr. Ratibor. (Mordanschlag.) Am Montag den 6. Dez. gegen 7½ Uhr abends wurden auf den nächstahnenden auf einer Bank beim Fenster sitzenden Kaufmann Josef Schwigon aus Iwokau 2 Revolverstöße abgegeben, von denen der eine diesen am Arme nur leicht verletzte, der andere gänzlich sein Ziel verfehlte und in die Mauer schlug. In der Dunkelheit konnte der Attentäter unerkannt davonkommen. Kaufmann Schwigon ist als Volksgut bekannt und ist wegen seiner Nationalität oft schon bedroht und von allen Stoßtrupplern verfolgt worden.

Achtung Eisenbahner!

Sonntag den 12. d. Mts. um 3 Uhr nachmittag findet im Vereinslokal die Monatsversammlung der polnischen Berufsvereinigung Gruppe Eisenbahner Kreuzburg statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Berantwortlicher Redakteur M. Smigelski
Druck und Verlag von C. Thielmann.

Einen Kubrand

mit arbeitsamer Familie sucht zu Neujahr bei eueren Freunden zu einer Herde von 100 Stück Rindvieh.

Dom. Matzdorf,
Kreis Kreuzburg O.S.

Achtung!

O-dren rückläufiger Bücher, erwidieren, Erwerbserwerbung, Erwerb britisches Unterricht in Buchdruckerei, Auskünften in Breslau, übernimmt Revisorat, Gesellschaft

Der Bucherrevisor.

Offerien unter a 655 ar die Geschäftsstelle dieser Zeitung

!! Wachbaumlicht!!

enorm billig 1 Bfd. 40-60

15 410 Bfd. 145 4 per

Nachnahme, 100 Bfd. 1400

Borau schung auf mein

Kloßschloß Breslau Kr.

45497 T 9

Engros & Lehnort Export

Breslau, Poststr. 7

Enferate

haben in der Kreuz-

-burger Zeitung den

größten Erfolg.

Toilettenseife

o. verunreinigt, hoch

olenz, poliert, ver

Obd. 26 50 M. a 628 Julius Krieg Spraten in Schles

Polnisch. Unterricht

in Rosenberg

wird erteilt für Anfänger jeden Dienstag und Freitag, für Fortgeschrittene jeden Mittwoch und Sonnabend um 7 Uhr abends im

a 49

Polnischen Plebisitt-Büro (Bahnhofshotel).

BANK HANDLOWY W POZNANIU

(POSENER HANDELSBANK.)

57 Millionen Aktienkapital.

57 Millionen Aktienkapital.

20 eigene Filialen u. Bankverbindungen
an allen grösseren Plätzen Polens.

HAUPT-FILIALE für Oberschlesien, BEUTHEN im eigenen Hause

Hotel „Schlesischer Hof“, Bahnhofstr. 17

nebst Filialen in MYSLOWITZ und TARNOWITZ

empfiehlt sich zur Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte wie

Annahme von Spar-Kontiagen

bei hoher Verzinsung (auch laut Vereinbarung) An- und Verkauf von Staats- und allen anderen Wertpapieren. Umwechselung fremder Geldsorten, Wechsel-Kredite, Konto-Korrent, Scheck- und Lombard-Rechnungen

Ausstellung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland u.s.w.

KASSENSTUNDEN täglich von 9 Uhr vormittags

bis 1 Uhr nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Fernruf: Beuthen 1045 Myslowitz 1873 Tarnowitz 503.

Postschließfach: Beuthen 146.

a 49

Ewig dankbar

Erfolg schon am 2. Tage schreibt Frau H. in H. Weil alle marathonsch. angepriesene Mittel versagten, dann wenden Sie sich bei der ge- fürchteten

Regelstörung

vertraulich nur an mich Mein Mittel ist vollkommen unschädlich, Garantie. Zu-

sendung völlig diskret.

Versandh. Resi. Schindler, Hamburg

Ra, post. 8.

+ Frauen +

erhalten in allen Angelegen- heiten, Ausflügen,

Sanitätshaus Phil. Tammse,

Dresden 4. Mühlgasse 8

Camil by den Antel.

Berlangen Sie Prospekt. A 49

Eine 7 Monate tragende La 666

Stute

ist bei mir zu verkaufen oder

legen ein Wallach zu tanzen

Schnapka, Landsbergerstr. 17.

Stroh aller Sorten

bei Stellung von Strohpreise. Draht und Prezmeister ebenso Maschinenstroh mit Strohseilen gebunden
B. Beidruck- und Fleigeldruckstroh zu höchsten Tagespreisen in vollen Waggonsladungen zu kaufen gesucht.

J. Priwin, Breslau, Nikolaistr. 78/79.
Tel.-Adr. Strohpriwin Breslau. Telephon: Ohle 6285.

1000 Mark

[W2]

Bahnwohl-Preisauflschreiben

Bediungen sind gratis erhältlich in allen Geldläden, in welchen „Bahnwohl“ läßt zu kaufen ist, sonst wird man sich tuen an Ab. V. in der Zahnwohl-Werke. Schmitz & Co, Berlin-Wiemersdorf.

Wir suchen für den dortigen Bezirk einen tüchtigen

Vertreter

zum Besuch von Industrie und Landwirtschaft. Herren, die an intensives Arbeiten gewöhnt sind, eine dauernde, gut bezahlte Stellung suchen und bereits Beziehungen nachweisen können, wollen sich mit uns in Verbindung setzen.

Hansa-Gesellschaft m. b. H., Breslau 10, Reuterstr. 38.